

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsstelle bei zentraler Nebenpostamt
Gebühren maximal RM 2,70 bei Daus, durch
Postleitung RM 2,70 einschließlich 22,4 Pf.
Postgebühr ohne Postleitungssatz. Einschluß
maximal 10 Pf.; einkassiert Sachsen 15 Pf.,
Sachsenland 10 Pf.

Druck und Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden 21, J. Marien-
straße 38/42. Ruf 25241. Postleitzahl 1068 Dresden. Die Dresdner
Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des
Landesrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt
Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Bezugsstelle 2. Poststelle Nr. 9: Willmetzelle
(22 mm breit) 11,5 Pf. Postkarte nach Sessel 8,
Barmen 9 Pf., Stellergasse 10 Pf.,
Bielefeld 3 Pf., Bützow 20 Pf. — Nachdruck
nur mit Quellenangabe gestattet. Nachrichten
Unterschriften Schriftsätze werden nicht aufbewahrt

Weiterer Vormarsch in Nordgriechenland

Die Besetzung Serbiens vor der Vollendung

Berlin, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat am 17. April abends die gesamte serbische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet war, kapituliert. Die Kämpfe in Jugoslawien stehen damit am 18. April, 12 Uhr, ihren Abschluß. Gefangen- und Verlustzahlen sind noch nicht annähernd zu ermitteln.

Die Besetzung der letzten Teile des serbischen Gebietes durch deutsch-italienische Truppen steht vor der Vollendung. An der dalmatinischen Küste belegten italienische Truppen Slavonien (Dubrovnik) und Mostar, sowie im Vorgeren von Süden Kroatien.

In Nordgriechenland entwickelten sich die Kämpfe trotz schwieriger Gelände und Witterungsverhältnisse sowie zahlreicher Strahzerstörungen weiterhin erfolgreich. Es wurden über 17 000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze, darunter 28 schwere, erbeutet. Zwei englische Panzerpanzerwagen konnten vernichtet werden.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste versenkten Schnellboote, wie bereits bekanntgegeben, aus einem Gelenktzug vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 13 000 BRT und beschädigten ein weiteres Schiff schwer.

Die Luftmacht führte in der letzten Nacht mit starken Kampffliegertruppen abermals einen harten Schlag gegen den Kriegshafen Portsmouth. Durch Abwurf vieler Tonnen von Spreng- und Brandbomben bei guter Sicht entstanden schwere Schäden im Hafengebiet und in den Dokanlagen. Flaktruppen rissen viele Granaten und zahlreiche kleine Brände in der Staatswerft und in anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt herau.

Flugzeuge der bewaffneten Luftfahrt besetzten am Tage im Tiefland eine Fabrik an der schottischen Ostküste wirksam mit Bomben schweren Kalibers und verletzten in der Themsemündung einen Frachter von 2000 BRT. Kampfflieger knöpften an der Kanalküste ein britisches Kampfflugzeug vom Typ Bristol Beaufort ab. Flaktruppen vernichtete zwei Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire.

In Nordafrika wiesen die deutschen und italienischen Truppen mehrere feindliche Angriffe auf Sollum und Ausfallversuche aus dem eingeschlossenen Tobruk ab.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in den Abendstunden den Hafen La Valletta auf der Insel Malta.

Der Feind war in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nords, West- und Mitteldutschlands wahllos Spreng- und Brandbomben. Trotz der Warnung, die die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht durch den gewaltigen Verfolgungsangriff auf London gegeben hatte, drangen stärkere Kräfte wieder bis an die äußere Hafensperre Berlin vor. Es gelang jedoch nur einzelne Flugzeuge, den Hafenkärrt bis zum Stadtinneren zu durchstoßen. Dies wurden sie durch starke Abwehrfeuer am gesellten Bombenabwurf gehindert. Hier öffentliche Gebäude, darunter erneut die Staatsbibliothek, sowie etwa zehn Wohnhäuser erlitten Schäden. Die Anzahl der Verletzten ist gering. Auch im übrigen Reichsgebiet sind die Schäden unerheblich. Bei diesen Angriffen wurden jedoch feindliche Flugzeuge vernichtet, davon vier durch Flakartillerie, eins durch Nachtjäger und eins durch Marineartillerie.

Zu der Zeit vom 16. 4. bis zum Morgen des 18. 4. wurden 24 Flugzeuge der britischen Luftwaffe abgeschossen und eine größere Zahl weiterer Flugzeuge am Boden zerstört. Allein in Tagesschlachten am 16. 4. über dem Kanalgebiet schossen deutsche Jäger neun britische

Jagdflugzeuge ab. Während der gleichen Zeit wurden zehn eigene Flugzeuge vernichtet.

Oberleutnant Mölders errang am 16. 4. seinen 64. und 65. Luftsieg.

Bei dem Schnellbootvorstoß gegen die britische Südküste zeichneten sich Oberleutnant z. S. Feldt als Chef einer Schnellbootflottille und Oberleutnant z. S. Meenken als Schnellbootkommandant besonders aus.

Es gibt keinen besseren Dank

Ausruf des Führers zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 18. April. Der Führer erließ folgenden Aufruf zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz:

Deutsche Männer und Frauen! Ein schweres Kampfjahr steht vor uns. Es wird im größten Maße des deutschen Volkes um seine politische Freiheit und damit für seine wirtschaftliche Zukunft und Lebenshaltung als ein ebenso großes wie denkwürdiges Ereignis in die Geschichte eingehen. Historische Entscheidungen ein maligen Ausmaates werden fallen. Die deutsche Heimat aber wird erneut mit hoher Auvertretung und Dankbarkeit auf ihre Söhne bilden, die in unserer großen Zeit unter dem heroischen Einfluß ihres eigenen Lebens den kommenden deutschen Generationen das Leben sicherstellen. Wenn aber von den Männern unseres Volkes, die als Soldaten im Kampf stehen, wieder Unermüdbares gefordert werden muß, dann wird die deutsche Heimat nicht weniger bereit sein, ihre Opfer zu bringen. Es gibt aber keinen besseren Dank für den Einsatz unserer Soldaten, als vor allem mitzuholen an der Heilung ihrer Wunden.

Das 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz soll daher noch mehr als das erste alle Deutschen vereinen in der freudigen Hilfsbereitschaft für unsere kämpfenden Helden.

Ich erneure deshalb den Appell an das deutsche Volk, durch freiwillige Spenden zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den Verwundeten und Kranken, die als beste Soldaten der Welt sich für ihr Volk opfern, als Gaben der Heimat die beste Pflege zu schenken. Adolf Hitler.



Zu den Endkämpfen in Serbien

Und nun?

Jugoslawien kapitulierte. Ergeb ist den deutschen Heeren nach einem Feldzug von nur zwölf Tagen. Nun also? Die Antwort liegt in der Frage. Schon stehen die deutschen Heere in Griechenland. Eine Heindame hat bereits bei Saloniki kapituliert. Das weitere wird sich finden. Ob mit oder ohne den Beitritt der Engländer. Auch Griechenland wird und muß fallen. Ob in einer jener Gefechtszonen von weniger als Monatstrik, wie sie die deutsche Kriegsgeschichte unserer Tage für Vaten, Holland, Belgien, Frankreich und nun für Serbien aufgestellt hat, oder in längerer Frise. Das ist weder politisch, noch militärisch etwas zur Sache. Die Entscheidung ist schon jetzt gefallen. Ja, sie war es bereits, ehe unsere Armeen an diesem jungen „Balantries“ antraten, dessen Schwere und Härte sie zwar vorausahmen, dessen Stärke im ersten Abschnitt aber niemand erwartet und erachtet hat. Auch der deutscher Führer nicht.

Natürlich hatten auch die anderen irgendwelche Vermutungen, Hoffnungen und Kombinationen über Länge und Ausgang dieses Feldzuges angestellt. So dumm und so verantwortungslos können sie nicht gewesen sein. Auch nicht so verblendet. Wenn auch ein gut Stück Torheit bei all diesen gegnerischen Generälen unterstellt werden mag. Gewiß war es kindliche Überheblichkeit der Kräfte, wenn 1939 die Polen in einigen Tagen Berlin erobern wollten, und in die Kategorie ähnlichen Geschwätzes eitler Salonstrategen mag es fallen, wenn serbische Södersträßler Wien einzunehmen gedachten. Aber was sagten die erwähnenden Rechner bei Freud und Feind zu den Aussichten der Kämpfe? Keiner soldatischen Führer hätte noch vor zwei Jahren ein Unternehmen gegen die Maginotlinie auf mehrere Jahre, einen Feldzug in Polen mindestens auf eine lange Reihe von Monaten, einen Kampf in Jugoslawien bei seinen Hochgebirgen und fast untragbaren Verkehrs- und Nachschubverhältnissen sicherlich auf die gleiche, ja eine längere Zeit angeklungen. Auch die Heldentaten der Madonnen-Armee, obwohl sie in der Tat bereits gegenüber dem ersten österreichischen Angriff die Hauptschläge 1915 auf weniger als zwei Monate zusammenfaßten, blieben doch immer noch ein Maßstab, mit dem man heute zu rechnen befugt war. Gewiß wird der alte Feldmarschall, der ja die Erneuerung des deutschen Waffenlanzen im serbischen Bergland noch persönlich erleben darf, mit ebensolicher Bewunderung, mit gleichem Erstaunen vor der Tatfrage stehen, daß die größte Armee des Balkans, die das für Kriegshandlungen schwierigste Land zu verteidigen hatte, in so kurzer Zeit zusammengeschlagen worden ist.

Alle bisher anerkannten Zahlen und Möglichkeiten sind nun vor der Gewalt der deutschen Tatfachen zerstört. Mit einem nämlich hatte man bei den Feinden nicht zu rechnen verstanden, weil es außerhalb der Fassbarkeit ihrer Gewisse lag: Daß ein Land, nachdem man ihm vor mehr als 20 Jahren die unerhörte Schmach angetan hatte, willens war und daraus die Kraft gewann, seine Ehre bis zum letzten Rechtsstiel wiederherzustellen. Und doch ein Führer, den das gütige Geschick diesem Lande bescherte,



Links

Gefangene Serben werden registriert

Auh. PK-Berlin-Presse-Hoffmann

Vorbeimarsch der deutschen Truppen vor Generaloberst von Kleist in Belgrad

Nach der Einnahme von Belgrad, der Hauptstadt Serbiens, erfolgte ein Vorbeimarsch der einzelnen Verbände von Generaloberst von Kleist.

Unser Bild zeigt vorbeimarschierende Kolonnen. Im Vordergrund Generaloberst von Kleist. Hinten das Parlament der Serben.

Auh. PK-Fremke-Schoell



Führergeburtstag im Hauptquartier

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Zum zweiten Male begeht der Führer seinen Geburtstag.

Um vorigen Jahre verlebte er diesen Tag zwischen den Schlachten in Berlin — getreu mit dem frischen Lorbeer des Sieges in Norwegen und erfüllt von den klügsten strategischen Planungen für den bevorstehenden gewaltigen Vernichtungskrieg im Westen.

Diesmal aber fällt sein Geburtstag mitten hinein in die großen Entscheidungen des Balkanfeldzuges. Der Führer verbringt ihn in soldatischer Einsamkeit in seinem Hauptquartier, von dem aus er die siegreichen Operationen seiner Südarmee leitet. In diesen Wochen, in denen mit dem Schwert Geschichte geschrieben wird, hat der Feldherr seine Zeit zum Feiern. So gehören auch an seinem Geburtstag alle Gedanken des Führers seinen im Kampf stehenden Soldaten, in sein ganzes Tun und Schaffen nur dem einen großen Ziel verschrieben: der Niederringung der Feinde seines Volkes.

Vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein strömt ihm auch in seinem Hauptquartier unaufhörlich die Flut der militärischen, politischen, diplomatischen und publizistischen Meldungen aus aller Welt zu. Es stellt sie, je nach Gewicht und Bedeutung, ein in die Dynamik seiner schöpferischen Planungen, und aus der umfassenden Überschau des gesamten Geschehens bildet er sein Urteil, trifft er seine Entscheidungen und setzt sie logisch in Aktion um. Auch an seinem Geburtstag steht der Führer wie an jedem anderen Tage mit seinen Generälen am Kartenstisch, verfolgt Stundenlang den Marsch seiner Armeen, überprüft ausmerksam jede Bewegung des Feindes und begegnet ihr mit schneller und oft ungewöhnlicher Lähmung, dabei nichts dem Glück des Zufalls überlassend, sondern in sorgfältiger Vorbereitung und äußerster Vorsicht, unter Berücksichtigung aller nur möglichen Reaktionen des Gegners den Erfolg im voraus sichernd. Unermeßliche harde Arbeit an sich und seinem Werk ist die Grundlage seines überzeugenden Feldherrngenius, das Wissen um die Überlegenheit des deutschen Soldaten und die Unvergleichlichkeit ihrer Führung ist ihm das Unterland des Gelingens. In ständiger peripherischer oder telefonischer Verbindung mit seinen Oberbefehlschefs haben, die aus ihren jeweiligen Hauptquartieren den Einfall ihrer Wehrmachtsarme leiten, kommt er so das Bild der Schlachten und das Gesicht des Krieges, wie er es will.

Wir erinnern uns, daß der Führer schon einmal mitten in einer Schlacht, die seinen härtesten persönlichen Einsatz verlangte, seinen Geburtstag verbracht. Damals — vor fast einem Jahrzehnt — war es eine politische Schlacht, die ihn an diesem 20. April mitten im schwungvollen Anfang seines Volks nicht an sein persönliches Leben denken ließ. Es war die Zeit des Endkampfes um die Macht in Deutschland, das Jahr der großen innerpolitischen Entscheidung, der Tag, an dem der Führer Deutschland von den Mauern bis zum Rhein durchsetzte und in gewaltigen Versammlungen 250 000 Volksgenossen das Evangelium der deutschen Freiheit ins Herz brachte. Königsberg, Halle, Goslar, Marburg, Wiesbaden waren die Welsensteine, die der Führer damals auf dem Wege der deutschen Erhebung an einem einzigen Tage, an seinem Geburtstag, setzte.

Damals, in diesem unverhütlbar schweren und zähen Anfang um die innere Befreiung des deutschen Volkes, fragte niemand, wann der Sieg diesen gigantischen Kampf krönen würde, nur daß dieser Sieg kommen würde, war jedem von uns gewiß. Und dieser unbeirrbare, läufige und opferreiche Glaube wurde belohnt. Eines Tages brach die Front unserer Gegner plötzlich und total zusammen. Der Sieg war da. Seinen nächsten Geburtstag schon feierte der Führer als Kanzler des Deutschen Reiches, umjubelt vom Tanz eines Volkes.

Man muß sich diese ungeheure Leistung der damaligen Kampfzeit und die Größe ihrer Haltung ins Gedächtnis zurückrufen, um den richtigen Maßstab zu finden für das Verhältnis der Kräfte im gegenwärtigen Anfang. Damals waren unsere Gegner an äußerer Stärke ungeheuer viel stärker als wir. Aber mit der Stärke unserer Herzen und der Kraft unseres Glaubens errangen wir den Sieg. Dieses Sieges gewußt zu sein, dazu gehörte damals viel mehr als heute. Denn heute besteht ein höheres Deutschland nicht nur den Geist der Kämpfer von eins, sondern auch eine Macht, viel größer als die unserer Gegner. Seit jenem Jahr der deutschen Erhebung hat der Führer das Reich zu

einer Weltmacht emporgeführt, die in ihrer inneren Geschlossenheit und äußeren Massivität über Kräfte verfügt, die das Lebensrecht der deutschen Nation gegenüber jedweder Bedrohung durchsetzen vermögen. Wir sehen heute den überlegenen Geist und den bedeutendsten Mann unserer Welt an der Spitze eines Volkes, das nicht nur die stärkste Wehrmacht der Welt, sondern auch die modernste Lebensordnung und die fortgeschrittenste soziale Verfaßung sein eigen nennt. Mit welch grössem Maß von Vertrauen können wir je ein Volk in die Zukunft blicken als wir!

Vor uns liegt eine neue Welt, die und der Führer erschlossen hat, die Welt der Tatkraft und der echten Werte. Die Welt, in der das Volk die Armut überwindet, weil hier der Tüchtige zum Sieg kommt. Die Welt, in der der Führer der Heute ist und nur der Tapfer die Krone trägt.

Für diese Welt zu kämpfen ist der Opfer wert, die dieser Kampf von und verlangt. Für dieses Ziel legt sich der Führer ein mit seiner ganzen Kraft, rastlos bei Tag und Nacht, und ohne an sich selbst zu denken.

Doch ein Mann soll das zu vollbringen vermag, ist ein wahrhaft erstaunliches Phänomen menschlicher Schaffenskraft. Was wir, die wir in dieser großen Welt dem Führer nahe sein dürfen, am meisten an ihm bewundern, ist nicht nur die geistig-körperliche Kraft seines Genius, sondern auch die geistig-körperliche Kraft, deren sich der Führer auch jetzt, trotz seiner ungemeinen Verantwortung und Arbeitslast, in besonderem Maße erfreut.

Sindberg: Es liegt nicht in der Stadt der USA...

Neuigkeit, 18. April. Oberst Lindbergh bestand am Donnerstag in einer Rede erneut auf seiner des öfteren aufgeworfenen Ansicht, daß England und Frankreich an den Krieg verloren hätten, noch ehe sie ihn erklärt. Es liegt nicht in der Macht der Vereinigten Staaten, den Krieg für England zu gewinnen, selbst dann nicht, wenn Amerika seine gesamten Hilfsquellen in den Kampf einsetze. England befindet sich in einer verzweifelten Lage. Es habe bisher jede unternommene Hauptkampagne verloren. Englands Schiffsvorräte seien ernt. Seine Städte seien von Bomben zerstört. Die Vereinigten Staaten seien in der Lage, sich gegen jede Macht zu verteidigen, müßten aber auch diese Möglichkeit aufrechterhalten. Sie hätten ihre Flotte nicht den Gefahren in europäischen Kriegszonen ausliegen und müßten die Verschließung ihrer modernen Kampfmaschinen nach Europa einstellen. Werde die USA-Flotte zum Geleitdienst herangezogen, würden USA-Kriegsschiffe versenkt und USA-Matrosen getötet. Indem die Vereinigten Staaten Rüstungsmaterial nach Europa verschiffen, beginnen sie den Fehler, ihre eigene Position zu schwächen. Es forderte die Zuhörer auf, gegen die USA-Interventionisten zusammenzutun, um die Vereinigten Staaten von der Kriegsteilnahme fernzuhalten.

Dr. Goebbels spricht Sonnabend im Rundfunk

Berlin, 18. April. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Sonnabend, dem 19. April, 19 Uhr, am Rundfunk des Geburtsfestes des Führers, über den Großen Deutschen Rundfunk zum deutschen Volke. Die Ansprache ist unmittelbar nach klassischen Musikkonzerten, die um 18.30 Uhr beginnen.

So traf der deutsche Vergeltungsschlag London

Berlin, 18. April. Neben den gewaltigen Vergeltungsschlägen der deutschen Luftwaffe laufen weitere Angreifungen verschieden neutraler Preßvertreter ein, die das Bild der unvorstellbaren Vernichtung, von der die britische Hauptstadt betroffen wurde, immer mehr abrunden. Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung "ABC", Galvo, sagt, noch niemals habe das Weltkrieg so ungeheure Verstümmelungen erfahren. Die Welt sei sich darin einig, daß es die gräßliche Nacht gewesen sei, die London jemals erlebt habe. Nach kurzer Zeit sei der Himmel nach allen Seiten hin tausendfach erleuchtet gewesen; und die großen Gebäude der Stadt, die Türme und sonstigen Wahrzeichen hätten sich mit absoluter Klarheit dagegen abgehoben. Die Sicht sei so gut wie bei Sonnenstein gewesen. Bomben aller Kaliber hätten ganze Häuserblöcke vernichtet. Viele Bomben seien in die noch nicht geschlossenen Krater und die kaum verheilten Wunden im Stadtteil aus den letzten großen Bombenangriffen im September und Oktober gefallen.

Der Berichterstatter der Zeitung "Ha", Garriga, schreibt: Die Bewohner der britischen Hauptstadt, denen die Propaganda eingeredet habe, daß die deutschen Flugzeuge fest im Mittelmeer gebraucht würden, hätten nun davon überzeugt müssen, daß der Kampf im Mittelmeer in seiner Weise ihr Los verbessere.

Unter der Überschrift: "Ein Gürtel aus Feuer über London" berichtet der Londoner Korrespondent von "Stockholms Tidningar", daß nach einer sehr endlosen Nacht große, allen Touristen gut bekannte Teile Londons zum großen Teil in Ruinen verwandelt oder bis zur Unkenntlichkeit beschädigt sind. Vieles Schutt haufen, die Reise von durch die Wucht deutscher Bombenexplosionen zerstörten Mauern sperrten wie Barrikaden viele Hauptstraßen Londons. Das Klatschen der Londoner Abwehr klang ununterbrochen die ganze Nacht lang. Die deutschen Flieger brachten aus allen Himmelsrichtungen in den Luftraum über London ein. Man hatte den Eindruck, daß der Himmel, die Erde und der Luftraum auf einmal erstickten. Die Explosionen brachten sich wie Sturmböen an den Mauern. Überall erlöschten die Wände. Eine große Zahl von Wohnhäusern wurde getroffen, darunter das berühmteste. Außerdem wurden Hotels, eine Unzahl von Geschäftshäusern und Kontorgebäuden und das Gebäude des Peckham-Kino in Trümmerhaufen verwandelt. Die Brände nahmen wieder kaum erlebte Ausmaße an. Während früher die deutsche Luftwaffe einzelne solistische Stadtteile und deren kriegswichtige Ziele angriff, wurde, wie der Londoner Korrespondent von "Svenska Dagbladet" berichtet, diesmal eine ganze Anzahl von Londoner Stadtteilen, die früher mehr oder

weniger ungeliebten davongekommen waren, schwer getroffen. Nahezu halbmeterhoch liegt das Glas der zerplatteten Scheiben auf den Fahrbahnen und den Gehsteigen. Der Londoner Verkehr erlebt, wie der Korrespondent von "Das Rote Kreuz" meldet, seine bisher größte Krise. In dem zentralen Teil Londons ist der Autobusverkehr so gut wie ausgeschlossen, und man kommt als Fußgänger am schnellsten weiter. Noch am Donnerstagabend wüteten nach diesem deutschen Vergeltungsschlag in der London die bisher schwersten Kunden schlug, riesige Feuerbrünste in Westend.

Der heftigste Angriff, den Berlin erlebte

Stockholm, 18. April. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, ist in London amtlich bekanntgegeben worden, daß der in der Nacht zum Freitag von der Royal Air Force auf Berlin durchgefahrene Angriff der heftigste gewesen sei, den die Reichshauptstadt bisher erlebt.

Nur vereinzelt britischen Ziegeln ist es bei diesem Angriff gelungen, die Sperrleite um Berlin zu durchbrechen und vier öffentliche Gebäude sowie etwa zehn Wohnhäuser zu beschädigen. Das nennt London bombastisch "den heftigsten Angriff auf die Reichshauptstadt".

Die Absicht wird hier also deutlich. Die Meldung, die vermutlich beim Abflug in England schon fertig war, soll ein Pfeilstecher auf die Wunden seien, die der deutsche Vergeltungsschlag gegen die britischen Kriegsverbrecher der Londoner Bevölkerung bringt. Der Weltöffentlichkeit, die sich von den Tatsachen überzeugt hat, wird wieder einmal klar, daß Churchills "Erfolge" nur auf dem Papier stehen.

England bleibt fest

Boston, 18. April. Auf einer Versammlung, die unter der Schirmherrschaft der Amerikanischen Freunde der irischen Neutralität in Boston stattfand, erklärte der irische Verteidigungsminister Aiken, daß Irland keine Höhen abtreten oder verpassen werde. "Die souveränen Rechte des irischen Volkes", so betonte Aiken, "werden nicht in Tausch abgegeben werden gegen Lebensmittel, Waffen oder andere Erwagungen." Irland werde seine Neutralitätspolitik nicht ändern, es sei denn, daß es angegriffen werde.

6,8 Millionen Einwohner in Schweden. Nach einer Bevölkerungszählung des schwedischen Statistischen Centralbüros hatte ganz Schweden beim Jahreswechsel 1940/41 eine Bevölkerung von 6.707.904 Köpfen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Bevölkerung um 4,88 pro Mille, d. h. um 30.000 Personen gestiegen.

seine Wahlheimat gefunden. Nach kurzen Besuch der Kunstsakademie in Berlin studierte er an der Kunstsakademie Dresden als Schüler der Meisterschule von Hänel und Schreyer. Anschließend lebte er hier als freischaffender Künstler, unternahm aber wiederholt größere Studienreisen, so nach Italien und Spanien. Bis zum Weltkrieg hatte er viele italienisch-schwedische Aufträge, auch von hohen Persönlichkeiten, und wurde häufig bei Wettbewerben mit 1. und 2. Preisen ausgezeichnet. Er schuf zahlreiche Bildwerke an Dresdner Bauten, so an der Kreuzkirche, am Dresdner Schloss, am Künstlerhaus und am Rathaus. Viel beachtet ist sein Doppelbildnis von Vater und Sohn Albrecht an der Kirche in Loschwitz. Sein Bildhauerwerk steht in der Staatlichen Skulpturen Sammlung. Auch viele Porträts-Büsten und Kleinplastiken zeigen Wedemeyer als gewandten Gestalter in der lebendigen Art der Düss.-Schule.

+ Karl Böhm dirigiert in Spanien. Das Berliner Philharmonische Orchester wird am nächsten Montag in Barcelona eintragen, wo es zwei Konzerte im Rahmen seiner Spanienreise geben wird. Die Leitung der Konzerte hat der sächsische Staatskapellmeister Professor Böhm.

+ Die Taugung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin vom 20. bis 23. April 1941 in Wien ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

+ Staatsoper, Sonntag, den 20. April, 19 Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit Herrmann, Margarete Schell, Alexander, Helga Rosenthal (Wien) u. G. Tietjeng, Schell, Midson, Schellengen und Ingrid Barten. Musikalische Leitung: Striegl. Montag, den 21. April, 19 Uhr. Wiederholung des Balletts "Schneekönigin" von Alpighi. Ballett-Zauber von Neger und "Gentilice" von Friederich Wagner. Musikalische Leitung: Oskar Wuest.

+ Theater des Volkes. Die Operette „Die Perle von Tora“ von Fred Roosman, kann anderer Verpflichtungen wegen nur von kurze Zeit an dem Spielplan bleiben. Die nächsten Aufführungen sind am 21., 24., 26. und 27. April.

+ Sommermusik. Am Sonnabend 20. Mai Uhr im kleinen Saal des Gewerbehauses ein Konzert mit Werken von Brahms, Clara Schumann, Grieg und Walther Siebel, bei dem die Herta-Maria Höhne, Kurt Böhme und Martha Hatz Helmolt mitwirken. Begleitung: Ernst Richter.

+ Bösl in der Sophienkirche. Sonnabend, den 10. April, 19.30 Uhr. Werke von J. S. Bach und Hand. Mitwirkende: Hans-Andreas-Dornath (Orgel) und Kurt Born (Vokal).

+ Werner Hessenbeck spielt am Kartelltag und Opernabend im Stadttheater Düsseldorf mit großem Erfolg den Blechiko in Goethes „Faust“.

+ Aufzeichnung Dresdner Künstler. Amel Dresden Künstler, Hans Theo Richter und Kurt Schäfer, sind mit Aufzeichnungen der Deutschen Albrecht-Dürer-Gesellschaft in Nürnberg ausgestellt worden.

+ Dr. phil. habil. Wilhelm Boed aus Gießen wurde als Dozent für Kunsthistorie an die Technische Hochschule Dresden berufen.

+ Eugen Richter, der bekannte Chemnitzer Organist, wurde 60 Jahre alt.

Musik in Dresden

Deutes Sinfoniekonzert der Staatskapelle

So steht denn (nach allerlei Verschiebungen) Bruckners "Könige" am Schluss der diesjährigen Opernhauskonzerte. Kein schlicht-strahlender Ausklang, sondern ein Adagio-Finale von übermächtiger Weite und erstaunlicher Größe. Für Böhm, der inzwischen seine Spanien-Reise angestreten hat, breitekt Kurt Striegler die Herrlichkeiten der Sinfonie vor uns auf. Mühelos legt die drei Sätze mit so viel Stärke als wir. Aber mit der Stärke unserer Herzen und der Kraft unseres Glaubens errangen wir den Sieg. Dieses Sieges gewußt zu sein, dazu gehörte damals viel mehr als heute. Denn heute besteht ein höheres Deutschland nicht nur den Geist der Kämpfer von eins, sondern auch eine Macht, viel größer als die unserer Gegner. Seit jenem Jahr der deutschen Erhebung hat der Führer das Reich zu

von Schaffensdrang und Unzufriedenheit mit sich selbst gebeugten, seitlangen Schicksalen wehmütig, hilflos ausgesetzten genialen Menschen.

Die in der Folge gebotenen Werke entsprachen dieser Charakterisierung, die in Gegensatz steht zu der durch allzu gewordene Kompositionen weitverbreiteten Ansicht von Tschaijkowsky. Tschaijkowsky sang, von Erich Winkler am Klavier lebendig und anpassend begleitet, vier ernste Lieder mit all dem farbenreichen Wohlklang ihrer edlen Stimme und mit der leidenschaftlichen Innerlichkeit ihrer vollendeten Gesangskunst.

Einen noch umfassenderen Blick in Tschaijkowsky Reich gewährte das Winkler-Trio (Erich Winkler, Augustin Sommer, Fritz Sommer) mit dem Vortrag des Trios A-Woll Werk 50 für Klavier, Violin und Violoncello. Hier weitet sich das Kammermusikwerk fast zur Sinfonie, und an Wagnigsfähigkeit der Gestaltung wie an Höhe und unheimlicher Tiefe des Inhalts nebst es ist der letzten, der Pathetischen Sinfonie des Meisters. Das Winkler-Trio spielte das mächtige Werk edel im Ton, sein abgekämpft und finnvol und spannungsreich, wie man es bei Kammermusik selten erlebt.

Dr. Hugo Houlich.

Klaviersabend Irmgard auf Schulz

Eine gehaltvolle Reihe von Meisterwerken hatte Armentraut Schulz aus Augsburg für ihren Klaviersabend im Gewerbehaus mitgebracht. Sie spielte von Brahms die düsterisch vadende F-Moll-Sonate mit dem wunderbaren verdeckten Langtakt, dann die gelbwoll-sorriente "Bilder einer Ausstellung" von Monstrosity, glänzende Neugier einer elegant geschliffenen Klavierskunst. Den Abschluß bildeten Negets Variationen und Fuge über ein Thema von Bach, in denen sich die ganze Tiefe einer gräßlichen und eigenwilligen thematischen Ausdehnung erweist. Wedemeyer lernte in der Planiklinik eine Künstlerin kennen, die persönlich zu gestalten vermochte. Naturgemäß lagen ihr lyrische Episoden besonders gut, denen sie traumatische Annäherung und beutelnde Artlichkeit einbaute. Dramatisch ausgespielt Stellen genannt nicht minder eindrucksvolle Größe, doch spürte man auch, wie solcher leichter geballter Kraft gewisse Grenzen drogen waren. Besonders leuchtend aber gelangten alle von festlicher Schwung getragenen Einfälle. Da wurde auflebend deutlich, daß sie eine ausgedrehte Könnerin mit erletemem Gesicht war. Temperamentvoll und doch auch wieder einladend im Planlichen, so spielte sie mit lebendiger Aufgeschlossenheit die Werte und hinterließ damit starke Eindrücke. Ein kleiner Oberkreis spendete warmen Beifall.

Professor Heinrich Wedemeyer

Am Alter von 74 Jahren verstarb nach schwerem Leid in Dresden der bekannte Bildhauer Professor Heinrich Wedemeyer. Schon in seiner Jugend hatte der 1867 im schwäbischen Leutkirch geborene Künstler in Dresden

SLUB
wir führen Wissen.

Dresden und Umgebung

Die Sommerferien in Sachsen

vom 7. Juli bis 27. August

Der Reichsverkehrsminister hat jetzt die Sommerferien für das Jahr 1941 festgesetzt. Sie werden in Drei- mit Vorfest-, Haupt-, Mittel- und Höheren Schulen dreischichtig abgehalten. In der ersten Staffel dauern die Ferien vom 26. Juni bis 18. August, in der zweiten Staffel vom 7. Juli bis 27. August, und in der dritten Staffel vom 17. Juli bis 6. September. Sachsen wurde in die zweite Staffel eingereiht; danach dauern die Sommerferien vom 7. Juli (Ferientag) bis 27. August (letzter Ferientag), umfassen also 52 Tage. Für die Stadt Berlin sind die Ferien vom 17. Juli bis 6. September gelegt.

Morgenfeiern der NSDAP

Aus Anlass des Geburtstages des Führers veranstalten verschiedene Ortsgruppen der NSDAP Morgenfeiern. Die Feier des OG Lützen findet am Sonntag 9 Uhr im Gloria-Palast (Zschander Str. 11) statt, bei der u. a. Pg. v. Smeling, Pg. Zimmermann als Redner und der Musikverein Dresden 1922 mitwirken.

Bei einer anderen Morgenfeier am Sonntag 10.30 Uhr in der Oberelschule Plauen wirken Christian Schmieder (Schauspielhaus) und das Pfeisch-Quartett mit.

Kommerzienrat Drechsler 80 Jahre

Am 21. April vollendet Kommerzienrat Max Drechsler, dessen Name in der ländlichen Wirtschaft einen guten Rang hat, das 80. Lebensjahr. Unter Ablenkung an sein großes Mühlauer Ginkaufsamt gründete er im Herbst 1885 in Dresden ein Geschäft, das unter seiner Leitung sich des besten Ansehens erfreute. 1927 zog er sich ins Privatleben zurück. Auch auf sozialem Gebiet hat er sich vielseitig betätigt; so rief er u. a. 1918 eine große Wäschessammlung ins Leben. Hier wurden Altenwohnen von Wäsche jeder Art gesammelt. Tausende von Tauglücken der ältesten Männer wurden damals mit guter Wäsche verorgt. Als Anerkennung für dieses soziale Werk erhielt Drechsler den Titel eines Kommerzienrats. Dem Vorstand der Dresdner Kaufmannschaft gehörte er 30 Jahre an, war hauptvertretender Vorsteher und über sechs Jahre ihr Präsident. Als Max Drechsler wegen hohes Alters seine Ehrenämter niedergelegt, ernannte ihn die Dresdner Kaufmannschaft zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Die goldene Hochzeit feiern am 19. April Postinspektor i. R. Karl Rößler und Charlotte Anna geb. Leichmann, Boderitzer Str. 31, sowie das Chevanon Karl A. Körner, Dresden-N., Annawalder Str. 7.

Turnabend von der Kreisjugend heute 19 Uhr.

NS-Frauenschaft Deutsches Frauenwerk, Kreisg. Volksschule.

Plakataufzug am Sonntag durch den Mußtag des Reichsarbeitstags, von 15.00 bis 12 Uhr auf der Brühlschen Terrasse (Oberstufenzügler Titel).

Zurück in einem Hedschagen der Linie 16 war der Grund des Ausribens der Neuerwerb am Freitag, 19.4. Uhr, nach dem Gespräch. Es war der Radelverteiler in Brand geraten. Geringer Schaden entstand. Die Fahrt war 20 Minuten lang, sie fand mit neuem Gerät.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Eisfestrutschwagen und einem Radfahrer ereignete sich am Freitag, 18.4. Uhr, auf der Königsallee, Ecke Johanneumstraße. Der Radfahrer wurde schwer verletzt in das Pirnaer Krankenhaus gebracht.

Kleinkunst in vielerlei Gestalt

Reedali

Diesmal gibt es besonders viel originelle Artistik zu schauen. Da sind die lustigen Orientclowns und Räuber, die immerfort über und untereinander fliegen. Da waren Bob und Gert zu nennen, wie sie in allen ungewöhnlich akrobatischen Stellungen und Verbiegungen Geige spielen, und auch die Elly's unterhalten tanzen mit ihrem manieren und nicht ohne Überredungen durchscheinenden Jonglieren, auch Vito und Bellona wören mit ihrem tanzfrohen Step der vielseitigen Akrobatik dieser Spielflotte auszurechnen. Bunder auf dem Schlappdrück vollbringen die Original-Brautelloos, denn hier wird durchaus nicht einer davon die Schlinge um den Hals gelegt, und auf dem daraus hinauslaufenden Teil führt der Partner fröhlich Rad, Diabolospiele, eine große Mode, heute kaum noch geben, führt Mr. Rovereck an vor, gewohnt folgt man dem Tanzes des glänzenden Metalls über Schmutz und Raden, hört, wie sich gar damit Ruhm machen lässt und allerlei Scherzen mehr. Und nun eine Überraschung aus Italien, das Miba-Quartett. Ausgelassene Stimmen, unbeschreiblich seiner Humor und dad, was man an ihren gelungenen Imitationen bewundert, ganz gleich, ob sie eine italienische Operette mit allem Trum und Trum modernster Ausströmung oder eine musikalisch-Tigerjagd vorführen. Hell lohnt sich natürlich überall und für alle, die lustigen Matrosen, Orientclowns, Räuber und toller Übermut mitschaffen sich zu einer Darbietung, die mit vollem Recht an beiteren Ende der Vorführungen steht. Das Urtheil Fred Alquers misst.

Margot Kind.

Barberina

Zwei alte Bekannte trifft man wieder: Den „Casanova in der Weltentzölle“, Kurt Haupt, tanzend und schwungreich, manchmal auch fatige Dinge erzählend, sowie die Schönheitsdamein „Tolero Garmo“, die mit neuen Tänzen und Rhythmen auftritt. Dagmar Gisela liegt in fabelhaften Absonderungen und graziös auf Spieße, wobei sie ihren international besetzten Absonderungen als witzungsvolle, kleine Bühne benutzt. Viel Spaß macht wieder eine Hundebegleitung. Die zwei Freunde haben den einen Terrier so gut gezogen, dass er leicht seinem Herrn die Zähne grimmig zeigt, obwohl das seinem Hundeherrn gegenüber läuft; ein anderer vierbeiniger Künstler ist ein Equilibrist von Stang. Die zwei Freunde meistern freilich die schwierigsten akrobatischen Figuren.

„Vom Pimpf zur Luftwaffe“ / Eine aufschlussreiche Ausstellung im Sichtloch des Rathauses

Ja, das ist schon etwas für die Pimpf Dresden, was das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK) da im Sichtloch des Rathauses für die Luftwaffen-Werbeausstellung aufgebaut hat. Auch die Würzburger werden in hellen Scharen kommen, um zu sehen, wie man aus knabenhaftem Spiel es schaffen kann, ein richtiges Flugzeug mit brausendem Motor und mit verderbensendem Maschinengewehr zu steuern; ja, selbst die ganz Großen werden manches lernen können, was Ihnen noch nicht bekannt ist — und was Sie anregen wird, was Ihnen Wunsche, ein Flieger zu werden, der ja heute beinahe in jedem deutschen Jungen steckt, zu willkommen.

Vielleicht langt es an mit dem Bau kleiner, leichter „Flieger“ aus ein paar Stückchen Pappe, die nicht einmal gefliest, geklemt oder genietet zu werden brauchen. Das zeigt die Abteilung „Modellbau“ in Modellen und vielen lebendigen Bildern von Werkstatt und Wettkampf bis zum zwei Meter breiten Flugzeugmodell mit Selbststeuerung und kleinen Motoren, die an Leichtmetallflugzeugen und mancherlei, oft kleinen Konstruktionen eigenen Entwurfes.

In der Abteilung „Segelflug“ sieht man schon ernsthaft handwerkliche Arbeit. Hier wird zur Herstellung richtiger „Fließleiter“ Holz und Metall verwendet, das der Hitlerjunge durchaus selbst bearbeiten lernt — bis zum Schwellenstiel, bis er mit seinen Kameraden in der Lage ist, einen Schulgleiter selbst zu bauen. Immer wird in Kameradschaft gearbeitet; Werbungshäfen befinden, wie jedem Jungen das gleiche und zugleich das beste Handwerkzeug in die Hand gegeben wird. Aufgeschüttete Junkers-L-5-Motoren laden

mit ihrer leuchtenden Aufschrift zum Betrachten. Und die schnittigen Formen eines alle Erfahrungen der Segelflieger in sich vereinenden „Leistung-Segelflugzeuges“, das im Weltbewerb 1930 die 886 Kilometer von Freiberg nach Stettin flog, begleiten auch den, der noch nichts davon versteht.

In der täglich von 9 bis 18 Uhr geöffneten Schau ist am Nachmittag eine ausgedehnte Werkstatt im Betrieb. Da kann der Pimpf einmal sehen, wie hübsch er später mit seinen Alterogenen arbeiten wird. Auch in die Ausbildung zum Bordfunker darf er hineinblicken, da mit dem Lichtabstötgerät selbst beschäftigen — erfahrene Männer des NSFK stehen Rede und Antwort.

Und schließlich „Zur Luftwaffe“. Da gibt es Motoren und Motorapparate aller Art zu sehen, und man darf sogar „Handanlegen“. —

Die Ausstellung wurde nach einer kurzen Ansprache des Gruppenführers der Gruppe 7 des NSFK, Dr. Bimmermann, durch Gauleiterleiter Göpfert eröffnet. Er sprach davon, dass der deutsche Mensch als Mensch der Höhe und der Weite heute in die Mitte der Jugenderausbildung der Soldaten, und in vorderster Linie den Alteig und das Fliegertrum stelle. Mut, Ehre, Tapferkeit, Draufgängertum, Initiative, Phantasie, Unternehmungs- und Abenteuerlust lenke sie zur Erfüllung des Wunsches Hermann Görings: „Das deutsche Volk muss ein Volk von Alteigern werden!“ Die Kameradschaft in der Zusammenarbeit werde von den Lehrern und den Vorbildern im NSFK den Idealismus in die Jugend tragen.

Ein Weltumsegler sprach

Herr Kapitän, ist es richtig, dass Sie ein halbes Jahrhundert alle Meere der Erde bereisen haben? Kapitän Pagels, dem diese Frage gilt, antwortet lächelnd: „Nein, nur 48 Jahre sind es insgesamt...“ Groß, breitschultrig und springlebendig im Plaudern, ist „Käptn“ Pagels der Uring des deutschen Seemanns. Durch Vermittlung des Volksbildungswerkes der NSDAP sprach dieser im wahrsten Sinne des Wortes mit allen Wählern gewünschte Weltumsegler vor der Belegschaft des nationalsozialistischen Motorbetriebes „König und König“ in Dresden-Neustadt. In den anschließenden, von zünftigem Seemannskumor durchzogenen Ausführungen schilderte Pagels, wie er als „junger Kiel“ auf Segelschiffen die Meere durchschwerte. Es kam der Weltkrieg, Heldentaten vollbrachte das vom Kaiserland abgeschnittene Reichsgraf Seepe, um schließlich der erdrückenden Übermacht zu erliegen. Nur die „Dresden“, ein kleiner Kreuzer von 3500 Tonnen, eilte in einer Regenbörse, und floh nach Kap Horn. Pagels verließ es, den Kreuzer drei Monate dem Angriff der blockierenden Engländer zu entziehen. Ja, am 4. Januar 1915 gelang sogar die Durchquerung der Sperrfeste. Zu gleicher Zeit wurde die älteste Tochter Kapitän Pagels geboren, die daher den gewiss seltsamen Vornamen Dresden erhielt.

„Die Mode“ im April. Doch man Politik mit Mode mit Mode bringt will, mag lächerlich erscheinen — und doch ist es Tatsache, dass der Erfolg der Mode von der politischen Machtausübung eines Volkes ausschlaggebend abhängt ist, wie im April-Hit der Zeitgeist. „Die Mode“ des Beyer-Verlages dargestellt wird. Außerdem bringt das Heft eine Reihe interessanter Fotos zu dem Thema „Kunst und Mode“. Wiederum treten die schönen Modelle führender Modehäuser vor uns hin, deren Schwereid, der Jahrzeit entsprechend, auf dem Komplet liegt. M. K.

Unser Wandervorschlag für Sonntag

Plauzig-Langebrück-Glogau

Eine Wanderung durch die übliche Dresdner Heide eröffnet wie am Ende der Straßenbahnlinie 18 in Pillnitz. Wir schlängeln uns vorerst den hellen Grüngürtel nach Niedersedlitz hinunter, kreuzen die Waldsiedler Straße, berühren Zschandl. Nun immer nordwärts an der Siegelt vorbei in dem Querweg, der von Schullwitz kommt. Hier zweigt wir rechts ein, um nach fünf Minuten am Segensteig in Richtung Niederdorf zu münden. Der nun baldlinsige und liegende Napoleonsstein ist unser nächstes Ziel. An den Ostteile vorüber führt der Pfad zur Haugenschanze, in die wir rechts einbiegen. Am Niederdorfer Teich, dem Ursprung der Prösse, beobachten wir nördlich die Straße nach Großerndorf, schwanken aber vor den ersten Häusern nach Niederdorf ab, um bei den letzten Häusern in den Wald hinzubezwischen. Unterwegs schneiden darauf den Alteig und bald nach Passieren des Alteigs in etwa 10 Minuten auf den Weg, der von Großerndorf später auf den „Schleifhof“ zumündet. Beim Alteig trenzen wir in Waldparzelle 55 wieder und sind nach Überquerung der Niederdorfer Zaubstraße auf dem genannten Schleifstieg, den wir bis zum Venstein bewältigen. Nun laufen wir Langenbrück rechter Hand und wandern am diesseitigen Waldrand zur Straße Kleinsche-Langenbrück, bis und in Glogau die Straßenbahn aufnimmt. (7 Stunden.)

Fünfte Deutsche Reichslottoziehung / 1. Zug

Vormittagsziehung

50 000 Sil.:	218139
4000 Sil.:	285398 379820
3000 Sil.:	91088 578894
2000 Sil.:	39641 221165 322320 328266
1000 Sil.:	21782 09058 101072 128802 230369 272200 264902

Rückmittagsziehung

50 000 Sil.:	384606
25 000 Sil.:	384778
10 000 Sil.:	205401
4000 Sil.:	292732
3000 Sil.:	94725 250616
2000 Sil.:	15048 27216 289255 346039
1000 Sil.:	12190 87022 126048 270396 298834 292808

Die Brille von HAHN

Exakte Schräglung und Belebung, besonders wichtig für die erste Brille

Wilsdruffer Str. 28 • Annenstr. 38, am Sternplatz
LIEFERANT ALLER KASSEN



Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

N.G.S. Kraft durch Freude Materialausstellen: Moszinskastraße 3 (Göte Preyer Str.), Altenbergsstraße 2, Albertplatz 18, Borsbergstr. 20, Reichsleiterstr. (Göte Leibniz Str.). Reichstag: Obere Dresdner Str. 19b, Reichstag-Maltese-Kaserne, 10–13 Uhr, 16–18 Uhr. Sonntags 10–14 Uhr. Für nachlebende Beratssitzungen und Einheitsversammlungen in den oben abgeführten Räumen erhältlich.

Weltolie der Schönheit, täglich 19.30 Uhr, Mittwochs, Sonntags und Sonntags 15.30 Uhr im Zarrenstallhaus, Zarren und zum Preis von 0,50 bis 3 RM in allen 200-Beratssitzungen, Reichsleiterverein Borsberg, Reichenwagen am Blücherplatz sowie an der Blücherstraße erhältlich.

Das erste Billardspiel des weltberühmten Tenors Giovanni Manzini in Dresden findet am Blücherplatz, 20. April, 19.30 Uhr, im Gewerbehaus statt. Er singt klassische Lieder, Opernarien, italienische und spanische Volkslieder. Karten sind im Vorverkauf zum Preis von 1, 2, 3 und 4 RM in allen 200-Beratssitzungen sowie im Reichsleiterverein Borsberg erhältlich.



Wozu unnötige Einbuße an Waschmitteln riskieren, wenn man dies so leicht mit Clarax vermeiden kann? Beim Einweichen lockert und löst es den grössten Schmutz — durch Wasserenthärten verhütet es die Bildung von Kalkseife. So erspart es viel Waschmittel.

Schicht CLARAX

Zum Einweichen und Wasserenthärten
GEORG SCHICHT A.G. • AUSSIG, SUDETENLAND

Das westfälische Fräulein

ROMAN VON ADELE HOESS-UDE

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung)

Langsam schritt Dorothea den Hügel hinab, immer den Blick auf das weiße, langgestreckte Haus gerichtet, bis es allmählich, je näher sie kam, hinter der grünen Wand seiner Bäume verschwand. Ein Pfeilwagen kam langsam den Weg herauf. Dorothea nahm sich vor, den Fuhrmann zu fragen, ob jenes Haus wirklich Altensee wäre. Doch als sie neben dem Wagen stand, sah sie ein Schildchen daran angebracht, und darauf stand: „Vorher Christian Brandt, Altensee.“

Der Fuhrmann, ein halbwüchsiger Burlesche, grüßte sie mit der Ausgeschlossenheit der Menschen dieses lichten, fruchtbarsten Landes. Dorothea grüßte zurück, aber sie fragte nichts mehr, sondern blieb stumm auf das Schildchen am Wagen — sah den eigenen Namen Brandt über einen Besitz gestellt, vor dessen Schönheit sie ganz still geworden war, und empfand darüber ein wunderliches Glück. Nichts war ihr in diesem Augenblick fernier als das neidvolle oder verlegene Gefühl einer armen Verwandten; nichts dachte sie als: Christian Brandt, Altensee. Und dabei klang immer die gleiche väterliche Predigtung in ihr auf, für die sie keine Erklärung hätte abgeben können — und die erst viel später ihre tiefe Deutung finden sollte ...

Sie schritt an der hohen, dichten Hecke aus Hainbuche entlang, die den ganzen Besitz umschied, und kam schließlich an ein großes Tor, das offenstand.

Nun lag das weiße Haus ganz nahe vor ihr. Ihr Schritt wurde langsamer, als sie in die kleine Allee eintrat, die bis an den Weiher führte, sich dort in zwei Arme teilte und so getrennt das kleine grüne Wasser umging, um auf doppelte Weise die Terrasse zu erreichen, in deren Mitte der Haupteingang des Hauses zu liegen schien.

Aber als Dorothea, von links kommend, die Stufen der Treppe beinahe ihn erreicht hatte, sprach sie. Denn sie bemerkte einen gedeckten Tisch, im Schutz eines Sonnendaches stehend, der auf jemand zu warten schien. Das Leben reicher Leute schien wirklich so zu verlaufen, wie es manchmal in einem Film geschildert wurde: Man sah offenbar auf solch einem Gut tatsächlich bis in den hellen Vormittag hinein an einem reichgedeckten Frühstückstisch im Schutz eines Sonnenschirms. Nur der Genießer dieser reizvollen Umstände schien einstweilen noch.

Doch erschien plötzlich im Rahmen der Haustür ein großer, sehr schlanker Herr in heller, leichter Kleidung, schaute bestreitig in den schönen Morgen hinaus und ließ sich alsbald an dem Tisch nieder. Aber, daß dieser Mann Christian

Brandt wäre, erschien Dorothea ganz ausgeschlossen. Sie hätte zwar nicht sagen können, wie sie sich jenen Christian Brandt eigentlich vorstellte — so aber wie diesen jungen Herrn bestimmt nicht.

Dabei war allerdings an dessen Erscheinung zunächst nichts Unangenehmes. Im Gegenteil: Dieser Mann entsprach eigentlich ganz der Vorstellung, den sich ein junges Mädchen gewöhnlich von einem reichen und in jeder Beziehung erfolgreichen Mann zu machen pflegt. Aber auf einmal sah Dorothea ihr eigenständiges Widerstreben auf eine sie allerdings doch recht überwältigende Weise bestätigt.

Der junge Herr unterwarf nämlich das ganze Weichtheit des Fröhlichkeitss eines recht eingehenden Prüfungs, als schaute er den Wert der Dinge faßlich ab und würdigte dadurch seinen Genuß zu erhöhen. Da er sich zweifellos unbewußt glaubte, wog er Meier und Lösel stützlich in seiner Rechten, klopfte mit gekrümmtem Zeigefinger an die Tasse, hob einen Teller gegen das Licht und begann sich dann um so ausführlicher und mit ausdrucksvollem Mienenspiel seinem Frühstück einzulegen.

Plötzlich aber schien er zu fühlen, daß er betrachtet wurde. Er hob den Kopf zur Seite und blickte nun mit allen Zeichen unangenehmer Neubetrachtung auf Dorothea. Zunächst musterte er sie scharf, schien sich aber dann, weil es sich um eine junge, hübsche Frau handelte, zu befriedigen. Er stand auf und ging Dorothea ein paar Schritte entgegen.

„Ich bin Dorothea Brandt“, sagte sie ohne Willen etwas stell. „Ich möchte meinen Verwandten, Herrn Christian Brandt, befreuen.“

Sie sah, daß diese Erklärung nicht geziert war, ihn einzuschauen. Es trat vielmehr ein kurzes Misstrauen in seine hellen, heimliche farblosen Augen, das aber dann von einer lächelnden Neugierde abgelöst wurde. Auf einmal war er sehr liebenswürdig. „Christian Brandt bin ich leider nicht — nur Eric von Fries“, sagte er mit einer höflichen Verneinung. „Allerdings ein guter Freund des Hausherrn. Christian ist leider nicht zu Hause. Er ist schon in aller Frühe zu seinem Weinberg nach Haanau gefahren, um noch allerhand Anweisungen zu geben für den Ball, das er bald einziegen wird. Er rechnet damit.“

Dabei wußte er es einzuurichten, daß sie sich dem Frühstückstisch wieder näherten, den er offenbar nur ungern verlassen hatte. „Auf jeden Fall habe ich Christian Bentz angetreten, und das ist mir in diesem Augenblick natürlich eine besondere angenehme Freude!“ lächelte er mit dem Mund, aber nicht mit den Augen; die blieben kühl und wachsam auf Dorothea gerichtet. „Dass ich ein Gedicht für Sie auflegen lassen“ fragte er mit einer Handbewegung zum Tisch hinüber, wartete jedoch ihren Widerpruch, der sich schon in ihrem Gesicht anzunehmen schien, nicht ab und ging rasch zu einer Glöckchen hinüber.

Alsobald erschien eine ältere, wenig anscheinliche Magd, die kein Gesicht aus ihrem Hut machte, noch einen weiteren Gast bedienen zu müssen. Sie war offenbar auf andere, weniger

herrschaftliche Dienste abgerichtet und blieb verkniffen auf Herrn von Fries, der hier anscheinend neue Moden einführen suchte.

Fries lächelte hinter ihr drein, als sie mit dem empfangenen Auftrag davongeschlunkt war. „Christian ist ein wunderbarer Gutsbesitzer, aber kein Lebenskünstler. Er lebt unheimlich einfach hier auf Altensee. Ich habe nun heute mal damit begonnen, etwas Glanz in die Sache zu bringen. Denn ich werde ja fortan wahrscheinlich einige Zeit hier residieren. Christian hat mich nämlich, ihn zu vertreten, falls er eingesogen wird.“

Er hatte offenbar die Absicht, sie mit dem Beispiel eines großen offensichtlichen Dingen ebenfalls zum Sprechen zu bringen. Aber sie schwieg. Und so fragte er plötzlich unvermittelt: „Wer Sprache nach zu schließen, kommen Sie aus Norddeutschland? — „Aus Westfalen.“ — „Aus Westfalen? Dann ist aber eigenartig!“ — „Warum?“

Seine Stirn runzelte sich flüchtig, als habe das Gespräch eine Richtung eingeslagen, die er keinesfalls beabsichtigt hatte. Aber es fiel ihm nun wohl so ratsch seine Abteilung ein, und so sagte er leichtlich, vielleicht hoffend, daß es dadurch ebenso überflächlich aufgenommen und angehört werde: „Aus Westfalen kam ja schon einmal — ein Fräulein Brandt ... Aber ich kann es auch verwechseln haben.“

„Rein“, sagte Dorothea rasch, „es stimmt! Sie wissen also darum?“

Er schlug gelassen die Hände übereinander. „Unser Onkel hat immer Zeit, sich um alte Geschichten zu kümmern. Ich bin Mater, um diese Erzählung meiner Person vor Ihnen noch nachzuhören, und komme viel an den Bodensee, besonders nach Buchenau und hierher nach Altensee. Das ist eine alte Abhängigkeit. Ich war nämlich schon als kleiner Junge monatelang bei meinem Onkel von Fries hier auf diesem Gut — ich sollte es nämlich eigentlich erben ...“ Er lachte, ohne offenbar zu berechnen, daß man über eine entgangene Erbschaft nicht zu lachen pflegt. „Sie wissen ja vielleicht, daß Altensee nicht immer den Brandts gehörte.“

„Ich wußte bis vor wenigen Stunden überhaupt noch nicht, daß Herr Brandt ein Verwandter von mir ist. Und was ich inzwischen erfahre, stammt von dem Pfarrer von Buchenau und ist nicht viel.“

„Und ich finde wenig Schmeichelhaft für Christian gewesen!“ vollendet Fries lachend. Dorotheas leichte Erklärung, daß sie von Christian Brandt überhaupt nichts wußte und daß Christian Brandt die Verwandte demnach ebenfalls kannte, ließen Fries beruhigt an haben. „Ja, der kleine Fräulein“ lächelte er immer noch, „kann halt die schönen Tarockabende auf Altensee nicht vergessen! Und mein Onkel bezahlt einen vorzüglichen Weinfehler! Seit Christian Herr auf Altensee ist, füllt das alles fort für den Pfarrer. Christian lebt ja sehr einsam. Er ist halt ein bissel verkehrt in der Gegend.“ — „Warum eigentlich?“

(Fortsetzung folgt)

CENTRAL-THEATER

Ruf 12312 Direktion: Hermann Jardin Ruf 21549

Morgenveranstaltung, Sonntag, 20. April, 11 Uhr

die Geschwister
Hedl und Margot Höpfner

vom Deutschen Opernhaus, Berlin
in ihren einmaligen Tanzschöpfungen!

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!

SALON Hermann Krause

HAAR- U. SCHÖNHEITSPFLEGE
Bad Weißen Hirsch
Collenbuschstraße 30 — Ruf 37917

Deutscher Tee

zu verschied. Preisen

H. E. Philipp

Gegründet 1852

And. Kreuzkirche 2

Ecke Große Kirchgasse

Pianos Flügel

kauft bar

Wolfram

Ringstr. 16 Ruf 21212

Berliozien.

Schwarzer Samm.-

fell-Armen.

14.-15. April 1941

Woll- und Alber-

seide, Seide, ohne

gegen bei General

Schellbach, Dr. W.

Melchiorhöfer 18, I.

Telefon 56070

HINZELMANN

Herrliche Tisch-

lampen

punktfrei

DRESDEN

Pennischer Platz

REHFELD

Gute Briefpapier-

blocks

DRESDEN

Pennischer Platz

Klavier

zu kaufen

komplett

Versteigerung, erb. u.

5. 41443 am 22.4.

Bei Bedienung

REHFELD

Photo-

alben

DRESDEN

Pennischer Platz

Obr. Möbel

leben Polen kaufen

Rehfelder & Co.

Ziegelstr. 10 (13662)

Übers. Edelholz

Photo

leben gut erh. us. preis.

Werner, Bautz Str. 2

1941

Übers. Edelholz

Zentrum-Lichtspiele

Greifswalder Str. 11 — 2. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Capitol

Prager Str. 31 — 2. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Ufa-Palast

Meissenstr. 26 — 3. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Ufa am Postplatz

Greifswalder Str. 26 — 3. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Film-Eck

Brienni, Bautz Str. 21

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Gloria-Palast

Schönauer Str. 11 — 2. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Schauburg

Greifswalder Str. 26 — 3. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Lichtspiele

„Kämpfer gegenwärtiger“

Greifswalder Str. 26 — 3. Stock

2. Montag

1941

Stadttheater

Greifswalder Str. 26 — 3. Stock

2. Montag

1941

Übers. Edelholz

Opernhaus

Greifswalder Str. 26 — 3. Stock

2. Montag